

Präfixe im Deutschen und das prosodische Wort

Tina Bögel, Shanice Beztchi, Nils Henrik Hesch, und Nicolas Sentef

Goethe Universität Frankfurt

Die prosodische Phrasierung von Präfixen im Deutschen wurde und wird in der Forschungsliteratur immer wieder neu aufgegriffen. Basierend auf Betonungs- und Resilbifizierungsmustern gruppiert [1] unbetonte (z.B. *be-* und *ge-*) und betonte (z.B. *her-*, *hin-*, ...) Verbalpräfixe in ein gemeinsames prosodisches Wort (PW/ ω) mit dem folgenden Verbstamm. *ent-* hingegen, dessen Coda nicht als Onset eines nachfolgenden vokalinitialen Verbs reinterpreted werden kann, wird als eigenständiges PW klassifiziert (siehe [2] für eine kritische Diskussion), und auch die Unterschiede im Assimilationsverhalten der Negativpräfixe *in-* (assimiliert an den folgenden Plosiv) und *un-* (assimiliert nicht) führen zu unterschiedlichen prosodischen Gruppierungen.

Aktuelle Arbeiten [3] verwenden rekursive prosodische Wortstrukturen um Präfixe mit den folgenden Wortstämmen zu gruppieren. Unbetonte Flexions- und Derivationspräfixe, wie beispielsweise *ge-*, werden unter diesem Ansatz als Mitglieder rekursiver PWs interpretiert: *ge-lacht-t* \rightarrow (ge ('lach) ω t) ω oder auch *ge-früh-stück-t* \rightarrow ((ge (('früh) ω stück) ω) ω t) ω .

Diese Phrasierungen entsprechen relativ genau den morphologischen Strukturen und können daher als eine Fortsetzung der 1:1-Übersetzung syntaktischer und prosodischer Konstituenten interpretiert werden (MATCH THEORY [4]). Dem entgegen stehen Ansätze, die generell flachere prosodische Strukturen annehmen, und/oder die Phrasierung von PWs auch von rhythmischen Gegebenheiten, insbesondere von der Bildung trochäischer Füße abhängig machen [5, 6, 7], was unter Umständen zu nicht isomorphen Phrasierungen führt: *hat gelacht* \rightarrow ('hat ge) ω ('lacht) ω

Die in diesem Abstract vorgestellte Produktionsstudie mit 7 Teilnehmerinnen beleuchtet Teile der Phonologie und Phonetik deutscher verbaler Präfixe sowohl a) an der Grenze zwischen Präfixen und folgenden Verbstämmen, als auch b) zwischen vorhergehenden Nomen und folgenden Präfixen. Dazu wurden Stimuli erstellt, die die Betrachtung der folgenden phonologischen Phänomene, die die prosodische Wortdomäne signalisieren [1], erlauben:

- a) Ein glottaler Stop (GS): dieser tritt nur im Ansatz einer vokalinitialen, betonten Silbe oder am Beginn eines prosodischen Wortes auf. Dies erlaubt folgende Hypothesen:
 - a1) Kontext: 'PREF (ω σ ' σ) \rightarrow erwarteter GS zwischen Präfix und folgendem V-initialem PW
 - a2) Kontext: σ ' σ) ω (ω PREF ... \rightarrow erwarteter GS zwischen vorhergehendem PW und folgendem (V-initialen) Präfix
- b) In den gleichen Kontexten wie unter a) sollte außerdem keine Resilbifizierung der Coda des Präfixes in den Onset des folgenden PWs (a1) und der Coda des vorhergehenden PWs in den Onset des Präfix (a2) stattfinden.
- c) Zwischen Präfix und dem folgenden Verbstamm sollte außerdem keine Epenthese von Plosiven zwischen Nasal und folgendem Frikativ ([s]), wie sie beispielsweise in Wörtern wie *Fen[t]ster* und *Gan[t]s* zuverlässig zu finden sind, möglich sein.
- d) In allen Stimuli wurde zusätzlich das vorhergehende Nomen manipuliert (ultimate oder penultimate Betonung, z.B. *Ber'lin* vs *'Wirtin*) um so eine mögliche Fußstruktur zwischen Nomen und folgendem Präfix zu elizitieren. Hier wurde u.a. die Dauer des Präfixes gemessen, mit der Annahme, dass bei einer ultimativen Betonung eine kürzere Dauer des folgenden Präfixes auf die Bildung eines trochäischen Fußes verweist.

Die Studie zeigt komplexe Ergebnisse, die die theoretischen Annahmen nur bedingt unterstützen.

References

- [1] Richard Wiese. *The phonology of German*. Clarendon Press, Oxford, 1996.
- [2] Pia Bergmann. *Morphologisch komplexe Wörter: Prosodische Struktur und phonetische Realisierung*. Studies in Laboratory Phonology 5. Language Science Press, Berlin, 2018.
- [3] Caroline Féry. *German Phonology: An Optimal-Theoretic Approach*. Cambridge University Press, in Vorbereitung.
- [4] Elisabeth O. Selkirk. The syntax-phonology interface. In J. Goldsmith, J. Riggle, and A. Yu, editors, *The Handbook of Phonological Theory*, pages 435–484. Blackwell, Malden, MA, 2011.
- [5] Aditi Lahiri and Frans Plank. Phonological phrasing in Germanic: the judgement of history, confirmed through experiment. *Transactions of the Philological Society*, 108(3):372–398, 2010.
- [6] Tina Bögel. Rhythmic phrasing of prosodic words: a diachronic perspective from Old English, supported by experimental evidence from German. In *Proceedings of the 50th Annual Meeting of the North Eastern Linguistic Society (NELS 50)*, volume 1, pages 59–72, Amherst, 2020. GLSA.
- [7] Linda Wheeldon and Aditi Lahiri. Prosodic units in speech production. *Journal of Memory and Language*, 37:356–381, 1997.